

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

Vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mt. 1.60.
ohne dasselbe Mt. 1.—

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die kleinste Zeile (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 30 Pfg.

Durch die Post bezogen:
Mt. 1.60 mit und
Mt. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

Einzige amtliche Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 17

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 9. Februar

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Mitteilungen der Stomaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.

Fürsorge für die nächstjährige Ernte.

Die Unterbindung des Handels der neutralen Länder durch die englische Flotte hat zur Folge, daß wertvolle, aus dem Auslande stammende Rohstoffe, an deren Verwendung unsere Landwirte zur Hebung der Erträge seit Jahren gewöhnt sind, für die kommende Frühjahrserntestellung gar nicht oder nur in sehr beschränkter Menge zur Verfügung stehen. Zu diesen Rohstoffen gehört der Stickstoffdünger. Zum Wohle des Vaterlandes hat daher jeder Landwirt die Pflicht, an einer möglichst Steigerung der einheimischen Stickstoffdünger-Erzeugung mitzuhelfen und den in der Landwirtschaft selbst vorhandenen organischen Stickstoffdünger möglichst zweckmäßig zu verwenden.

Im Inlande wird Stickstoffdünger in Form des Ammoniaks gewonnen als Nebenprodukt der Kokerien. Da aber infolge der Einberufung der Arbeiter zum Heeresdienst und infolge der Unterbindung des Ueberseehandels die Hauptverbraucher des Kokes, die Hochöfen, nicht voll in Betrieb sind, fällt mit dem Sinken des Koksverbrauches auch die Kokszerzeugung und damit die Herstellung von Stickstoffdünger. Um ihren Rückgang nach Möglichkeit zu beschränken, muß im ganzen deutschen Vaterlande mit Nachdruck dahin gewirkt werden, daß an Stelle von Kohlen Koks in allen Feuerungen verwendet werde. Hierzu kann in erheblichem Umfange auch die Landwirtschaft beitragen, indem in allen Feuerungen, die ganz oder teilweise mit Koks geheizt werden können, in den Brennereien, Ställe- und Zuckerräbriken, Kartoffeltrocknungs-Anlagen, in Futterdampfern, Lokomotiven jeder Art, Küchenherden und Zimmeröfen, sowie als möglich die Kohle durch Koks ersetzt wird. Die geringen, mit dem Uebergange zum Koksbrand verbundenen Unbequemlichkeiten muß jeder Landwirt auf sich nehmen, der sich nicht dem Vorwurf aussetzen will, bewußt eine schwere Verantwortung für den Rückgang der Ernte in 1915 auf sich zu laden.

Auf Anregung des landwirtschaftlichen Ministeriums hat der Leiter der technischen Abteilung des Vereins zur Förderung der Moorkultur, Herr A. Land, in einer landwirtschaftlichen Brennerei und an sonstigen Feuerungen die Möglichkeit, Koks zu verbrennen, erprobt. Hierbei hat sich gezeigt, daß in allen Feuerungsanlagen, die mit Kohlen versehen sind, Rechenroste und Gaskoks in Mischung mit Schwarzkohlen und mit Braunkohlen-Bricketts sehr gut verwendet werden kann; der Koks ist für diesen Zweck zu nützlichen Stücken zu zerhacken.

Bei Dampfkesselanlagen mit schwachem Zug niedrige Schornsteine oder längere wagerechte Rauchkanäle kann die Dampfleistung bei der Koksfeuerung allein oder als Zusatz zu anderen Brennstoffen durch Anordnung eines einfachen Dampfgebläses unter dem Rost, das jeder Schlosser herzustellen weiß, wesentlich erhöht werden.

Bei Dampfkesseln mit gutem Zug und geeigneten Roststäben von 4—6 mm Querschnitt ist unter Umständen Gaskoks allein zu verfeuern, für Schmelzkoks, der schwer anbrennt, muß dagegen stets ein Grundfeuer von Steinkohlen oder Braunkohlen vorhanden sein, auf dem mit Koks weiter geheizt werden kann.

Durch die angestellten Versuche ist ermittelt worden, daß sich bei Kesselanlagen die Kosten pro 1000 kg. Betriebsdampf bei der Verfeuerung von Steinkohlen oder Braunkohlenbricketts mit Zusatz von 1/3 Gaskoks ziemlich gleich hoch wie bei Steinkohlenfeuerung stellen, bei einem Zusatz von 1/2 Gaskoks sich um etwa 4—5% erhöhen würden. Bei Zusatz von 1/3 Schmelzkoks würden sich die Dampfkosten um 5—6% und bei einem solchen von 1/2 Schmelzkoks um etwa 10—12% steigern. Hierbei sind die in der Versuchsanlage festge-

setzten Preise für die Brennstoffe zugrunde gelegt, die sich für Gaskoks um 10% und für Schmelzkoks sogar um 25% höher stellen als die Steinkohlenpreise, und zwar in allen Fällen einschließlich Ausfuhr, also frei Kesselhaus gerechnet.

Bei der großen Bedeutung der Frage muß trotz der entstehenden, nicht wesentlich höheren Kosten die Verwendung von Koks überall dort stattfinden, wo es nach der Beschaffenheit der Feuerungsanlagen irgend möglich ist.

Besentlich leichter kann die zweite vaterländische Pflicht erfüllt werden, den in der Landwirtschaft selbst vorhandenen organischen Stickstoffdünger zweckmäßig zu verwenden.

Die seit Jahren übliche und von allen Landwirtschaftslehren nachdrücklich empfohlene Stickstoff-Kopfdüngung kann in diesem Frühjahr den Getreidesaaten nur dann gegeben werden, wenn die Jauche in unverdünnter Form, also unter Fernhaltung des Regenwassers, hierfür verwendet wird. Da die Kopfdüngung in verhältnismäßig schwachen Gaben verabfolgt wird, die aber möglichst gleichmäßig zu verteilen sind, diese Verteilung aber in flüssiger Form undurchführbar ist, muß die Jauche mit Torfmull vermischt werden, der in beliebigen Mengen leicht beschafft werden kann. Die bisher übliche Verteilung der Jauche in flüssiger Form über Wiesen und Acker muß im Jahre 1915 unbedingt unterbleiben. Die Jauche darf nur für Beschaffung von Brotgetreide Verwertung finden.

Auf Anregung des landwirtschaftlichen Ministeriums sind praktische Versuche gemacht worden, die ergeben haben, daß bei inniger Vermischung von 5 Zentner Jauche mit 1 Zentner Torfmull durch Hin- und Herausheben eine Masse entsteht, die feinkrümelig genug ist, um mit der Hand in gleichmäßiger Verteilung auf die Getreidefelder ausgestreut zu werden. Die Mischung wird am besten in dichten Kastenwagen lose auf das Feld gefahren und unter Verwendung von Körben oder anderen größeren offenen Gefäßen ausgestreut. Säde sind für diesen Zweck ungeeignet.

Die Mischung enthält in 6 Zentnern 1,25 Pfund leichtlöslichen Stickstoffes, also in einem Zentner rund 0,20 Pfund. Will man die übliche Gabe von 50 Pfund Salpeter auf den Morgen, enthaltend 8 Pfund Stickstoff, ersetzen, so müssen 40 Zentner der Torfmulljauchemischung ausgestreut werden.

Der zu 6 Zentner Mischung gebrauchte Zentner Torf kostet frei Hof durchschnittlich 1,30 Mark, ein Zentner der Mischung also rund 22 Pfg. und einschließlich des Mischens, Ausfahrens und Ausstreuens (18 Pfg.) 40 Pfg. Eine Jauchekopfdüngung von 40 Zentnern stellt sich demnach für den Morgen auf 16 Mark. Die Kosten der Beschaffung und des Ausfahrens von 50 Pfund Salpeter betragen 5,75 Mark. Die Jaucheverwendung ist also wesentlich teurer. Der Umstand, daß auf den meisten Gütern die russisch-polnischen Schnitter den ganzen Winter hindurch beschäftigt werden müssen und zu ermäßigten Löhnen zu arbeiten bereit sind, wird aber die im wesentlichen aus Arbeitslöhnen bestehenden Kosten erheblich herabmindern. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß bei den herrschenden hohen Getreidepreisen eine volle Deckung der Kosten eintritt. Endlich zwingt der Krieg den deutschen Landwirt, in den nächsten Jahren zur Erhaltung des Vaterlandes hohe Getreidernten zu erzielen. Die Jauchekopfdüngung muß also überall im höchstmöglichen Umfange durchgeführt werden.

Mit der Erzeugung des Jauchetors ist natürlich nicht erst im Frühjahr zu beginnen, sie muß sofort einsetzen und den ganzen Winter hindurch in dem Maße anhalten, in dem die Jauche anfällt.

Wenngleich die Jaucheverwendung keinen vollen Ersatz für die bisher übliche Kopfdüngung bietet, ist sie im laufenden Jahre das einzige überall brauchbare Mittel, um eine für die Steigerung der Erträge an Brotgetreide unbedingt nötige Stickstoffdüngung wenigstens in bescheidenen Grenzen zu ermöglichen. Für alle schwächer besetzten Acker ist eine Torfmull-Jauchedüngung auch bei geringem Jauchevorrat, wenigstens mit 4 Pfund Stickstoff, entsprechend 20 Zentner Torfmull-Jauchemischung auf den Morgen unerlässlich.

Kein Tropfen Jauche darf ungenutzt abfließen! Der heute unersehbare, in der eigenen Wirtschaft erzeugte organische Stickstoffvorrat muß vor Verlusten möglichst bewahrt bleiben.

Berlin, 15. Januar 1915.

Bekanntmachung.

§. 961. Die Ortspolizeibehörden haben genau darauf zu achten, daß der in Gemeindefacköfen zu verbackende Brotteig die nach der Bundesratsverordnung vom 5. Januar 1915 vorgeschriebene Zusammenlegung hat.

Rüdesheim, den 4. Februar 1915.

Der Königliche Landrat.
Wagner.

Bekanntmachung

betreffend

die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen.

§. 1051 Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1875 — 1884 findet für sämtliche Gemeinden des Rheingaukreises in den Räumen der Rheinhalle zu Rüdesheim statt.

Es haben sich zu stellen:

a) am Mittwoch den 24. Februar 1915, vormittags 7.30 Uhr die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden Altdorf, Erbach, Hallgarten, Hattenheim, Johannisberg, Kiedrich, Neuborf, Niederwalluf, Oßlich und Raunheim.

b) am Donnerstag, den 25. Februar 1915 vormittags 7.30 Uhr die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden Ahmannshausen, Aulhausen, Eibingen, Eppenschied, Geisenheim, Lorch, Lorchhausen, Mittelheim, Piesberg, Ranfel, Rüdesheim, Stephanshausen, Wintel und Wollmerchied.

Zur Stellung sind verpflichtet, alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in den Jahren 1875 — 1884 geboren sind mit Ausnahme

1. der von der Stellung ausdrücklich Befreiten, hierzu gehören auch die zu einem geordneten und gesicherten Betriebe der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken unbedingt notwendigen, festgestellten Beamten und händigen Arbeiter, die als unabhkömmlich anerkannt sind. Die Unabhkömmlichkeitsbescheinigungen sind jedoch mir bis zum 17. Februar ds. J. vorzulegen.
2. der vom Dienst im Heer und in der Marine ausgemusterten. Etwaige Militärpapiere (Pässe, Landsturmscheine usw.) sind mitzubringen.

Landsturmpflichtige der Jahrgänge 1875 — 1884, welche sich im Ausland aufhalten, sind im Bezirk derjenigen Ersatzkommission oder Hilfsersatzkommission stellungspflichtig, worin sie ihren Wohnsitz haben. Haben sie keinen Wohnsitz im Inlande, so sind sie im Bezirk derjenigen Ersatzkommission oder Hilfsersatzkommission stellungspflichtig, den sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen.

Wer seiner Stellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, hat Nachteil und Strafe zu gewärtigen.

Die Herren Bürgermeister

ersuche ich, die Bekanntmachung sofort ortsrätlich zu veröffentlichen und zum Musterungsgehefte zu erscheinen.

Rüdesheim, den 4. Februar 1915.

Der Civilvorsteher der Ersatz-Kommission
Wagner.

Vermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 5. Febr.** Der Magistrat giebt Folgendes bekannt: Die Landwirtschaftskammer hat sich Dünger- und Futtermittel beschafft und gibt diese gegen Entgelt an Landwirte und Fuhrhalter des hiesigen Bezirks ab. Diejenigen, welche von dieser Einkaufsgelegenheit Gebrauch machen wollen, werden ersucht, schriftlich ihre Bedarfsmengen bei dem Magistrat innerhalb 3 Tagen anzumelden.

:: **Rüdesheim, 8. Febr.** Gestern waren es 32 Jahre, daß unser Herr Bürgermeister Julius Alberti in sein arbeitsreiches Amt eingeführt worden ist. Wieviele und welch bedeutende Aufgaben seiner warteten und ihre Lösung bereits gefunden haben oder in ihrer Ausführung vorbereitet sind, dürfte allgemein bekannt sein.

† **Rüdesheim, 8. Febr.** Feldpostkarte nach dem Feldheer im Gewicht über 250 g bis 500 g werden bis auf weiteres für unbeschränkte Zeit zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg.

— **Rüdesheim, 8. Februar.** Am nächsten Sonntage findet auf Veranlassung des Magistrats und des Vaterländischen Frauenvereins im Saalbau Holz hier eine öffentliche Versammlung statt, in der Herr Rektor Veitram seinen kürzlich im Gewerbeverein gehaltenen Vortrag: „Kann uns England aushungern?“ wiederholen wird. Wir machen auf diese Veranstaltung schon heute aufmerksam.

m **Rüdesheim, 7. Febr.** Die Arbeiten an der neuen Rheinbrücke bei Rüdesheim schreiten rüstig voran. Nunmehr haben auch der Vaggerer „Simson“ und die große Taucherglocke, welche die abgebrochenen Pfeile an der Rüdesheimer Seite befestigten, ihre Tätigkeit beendet. Sie wurden durch den Schraubenschleppdampfer „Coblenz“ nach Schierstein gebracht. Der Wahrschauposten, der die Schiffsahrt an dieser Stelle regelte, ist aufgehoben worden.

m **Geisenheim, 7. Febr.** Nach langem schweren Leiden verstarb hier im Alter von erst 36 Jahren der Weinbauinspektor Josef Fischer, Weinbaulehrer an der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau. Der Verstorbene war außerdem Schriftführer und Rechner des Verbandes preussischer Weinbaugemeinden und stand dem Rheingauer Weinbauverein sehr nahe. Er war in Fachkreisen aller deutschen Weinbaugemeinden bekannt und geachtet. Der Weinbau verliert an ihm einen eifrigen Förderer. Dem Lehrerkollegium der Lehranstalt, deren Weinbauabteilung er leitete, gehörte der Verstorbene seit etwa 10 Jahren an.

C **Aus dem Rheingau, 4. Febr.** Die Reichswollwoche hat im Rheingaukreise ein recht stattliches Ergebnis gehabt. Allenthalben und nicht zuletzt in den armen Höhenorten war die Opferwilligkeit eine große und nur wenige unruhliche Ausnahmen ließen sich beobachten. Insgesamt sind Sachen im Gewichte von rd. 420 Zentner gesammelt worden und zwar nicht nur Wollstücke, die sich zur Herstellung von Decken für die Schützengräben eigneten, sondern in großem Umfange auch brauchbare Kleidungsstücke, die den Notleidenden in Ostpreußen willkommenes Gaben sein werden. Die Sortierung und Verarbeitung der Sachen ist durch das Rote Kreuz in Wiesbaden erfolgt, dem für diesen Zweck von dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Rheingaukreis 1000 M. überwiesen wurden.

m **Aus dem Rheingau, 7. Febr.** Bei der Verteilung von Tüchtaun ist der Gefreite Karl Schubach aus Oestrich auf dem Felde der Ehre gefallen.

S **Aus dem Rheingau, 8. Febr.** Herr Profurist Carl Schneider, Wiesbaden, der langjährige verdiente erste Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins Mittelrheingau, Geisenheim, feiert kommenden Mittwoch, den 10. d. M. sein 25jähriges Jubiläum als Beamter der „Chemischen Fabrik Winkler.“ Herr Schneider, der lange Jahre in Mittelheim wohnte, als die chemische Fabrik Winkler ihr Bureau noch in Winkler hatte, hat für die Interessen des Rheingaus als Leiter des Kaufmännischen Vereins Mittelrheingau und als Mitglied einer Anzahl gemeinnütziger Vereinigungen, eine tatkräftige, schätzenswerte Wirksamkeit entwickelt, so daß wir ihm zu seinem Ehrentage aus vollem Herzen Glück wünschen.

w **Wiesbaden, 6. Febr.** (Nichtamtlich.) Das Komitee, das sich hier unter der Bezeichnung „Deutsche Genesungsheime für Angehörige der österreichisch-ungarischen und ottomanischen Armee

und Marine“ gebildet, hat seine Arbeiten aufgenommen. Zahlreiche Mittel sind ihm bis jetzt zugeflossen, sodaß nicht allein die Aussicht besteht, in Wiesbaden ein solches Heim zu gründen, sondern auch in anderen Badeorten Deutschlands, deren Quellen sich zur Nachbehandlung der verwundeten Krieger der uns verbündeten Armeen eignen. Als Heime sollen die vorhandenen Hotels und Pensionen in den Badeorten benutzt werden. Sie werden freie Aufnahme, Verpflegung, ärztliche Behandlung und Benutzung der Quellen und Kurmittel den Verwundeten gewähren. Das k. k. Kriegsministerium in Wien und die kais. ottomanische Botschaft in Berlin haben die Gründung der Genesungsheime mit Freuden begrüßt. Der Fürst v. Hatzfeld zu Trachenberg, der Leiter der gesamten Kriegspflege unseres Heeres, ist dem Ehrenpräsidium beigetreten.

S **Mainz, Spielplan des Mainzer Stadttheaters.** Dienstag, den 9.: „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Mittwoch, den 10.: Konzert. Donnerstag, den 11.: „Was ihr wollt.“ Freitag, den 12.: Geflossen. Samstag, den 13.: „Der Barbier von Sevilla.“ Sonntag, den 14., Nachm.: „Die heitere Residenz.“ Abends: „Tannhäuser.“ fc. Die Generalversammlung des Rheinischen Verbandes der katholischen Schiffer fand in Koblenz statt. Ihr wohnte Domkapitular Kemmerer aus Mainz bei. Der Verband zählt 3300 Mitglieder. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß nach Mitteilungen des Abgeordneten Dr. Dahlem die Bestrebungen, auch für die Schiffsahrt eine gesetzliche Regelung der Sonntagsruhe herbeizuführen, leider kein günstiges Resultat gezeitigt haben. Die mächtige Großindustrie stemme sich den Wünschen der Schiffer entgegen, doch müsse das Ziel mit der Zeit erreicht werden.

Neueste Drahtnachrichten

WBZ. **Großes Hauptquartier, 6. Febr.** (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Erneute französische Angriffe gegen die von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Massiges blieben ohne Erfolg, ebenso scheiterte ein feindlicher Vorstoß in den Argonnen.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Die Russen griffen gestern an der ostpreussischen Grenze sowie südlich der Weichsel gegen unsere Front Humin-Bjura-Abchnitt an. Alle Angriffe wurden abgewiesen; wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Hauptsächlich von englischer aber auch von französischer Seite wird fortgesetzt die Behauptung wiederholt, daß die Deutschen gewissermaßen zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Vorstöße in großem Stil inszeniert hätten, die sämtlich mit schweren Rückschlägen für uns endigten.

Daß diese Behauptung in heimtückischer Absicht einfach erfunden ist, beweisen unsere amtlichen Berichte über die Ereignisse an den in Frage kommenden Tagen. Eine solche Kampfesweise kann natürlich auch nicht die Person des obersten Kriegsherrn betreffen. Die Deutsche Heeresleitung möchte aber nicht unterlassen, sie in ihrer Erbärmlichkeit vor aller Welt an den Pranger zu stellen.

Oberste Heeresleitung.

WBZ **Großes Hauptquartier, 7. Febr.** (Amtlich.) Südöstlich Ypern nahmen wir einen französischen Schützengraben und erbeuteten dabei zwei englische Maschinengewehre.

Südlich des Kanals bei La Bassée drang der Feind in einen unserer Schützengräben ein; der Kampf dort ist noch im Gange.

Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfen keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

WBZ **Großes Hauptquartier, 8. Febr.** vorm. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Der Kampf um unsere Stellungen südlich des Kanals, südwestlich La Bassée dauert noch an.

Ein Teil des vom Feind genommenen kurzen Schützengrabens ist wieder erobert.

In den Argonnen entriffen wir dem Gegner Teile seiner Befestigungen.

Sonst hat sich nichts wesentliches ereignet.

Oestlicher Kriegsschauplatz: An der ostpreussischen Grenze südöstlich der Seenplatte und in Polen rechts der Weichsel fanden einige kleinere, für uns erfolgreiche Zusammenstöße von örtlicher Bedeutung statt.

Sonst ist aus dem Osten nichts neues zu melden.

Oberste Heeresleitung.

w **Berlin, 6. Febr.** (Amtlich.) Sr. Majestät der Kaiser hat sich über Czernostochau auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

w **Berlin, 7. Febr.** (Amtlich.) S. M. der Kaiser besuchte gestern die schlesische Lanowehr in ihren Schützengräben bei Gruszezyn östlich Wlozyczowe.

w **Berlin, 5. Febr.** (Nichtamtlich.) Die Kriegszeitung des „Berl. Volkstags“ meldet: Wie wir hören, hat der Kaiser an den Generalobersten von Kluck, der in diesen Tagen einen Sohn auf dem Felde der Ehre verloren hat, Folgendes telegraphiert: Ich höre zu meinem aufrichtigen Bedauern, daß Ew. Excellenz im Marinekorps einen Sohn verloren haben. Ich möchte Ihnen meine herzlichste Teilnahme aussprechen mit dem Hinzufügen, daß ich und das Vaterland die Größe der Opfer wahrhaftig zu würdigen wissen, welche in diesem Kampfe um unsere heiligsten Güter dargebracht werden. Der Allmächtige tröste Sie.

Wilhelm I. R.

w **Berlin, 5. Febr.** (Nichtamtlich.) Folgender Armeebefehl des russischen Höchstkommandierenden gelangte in die Hände der deutschen Heeresleitung in Rawa: „6/19. Oktober 1914, Warschau. Der Höchstkommandierende lenkte die Aufmerksamkeit darauf, daß in der vergangenen Kriegsperiode einige Korps und Divisionen eine große Menge Geschütze und Maschinengewehre verloren haben, wobei die Höhe der Verluste nicht immer der Gefechtslage entsprochen hat. S. Kais. Hoheit befaßt aus diesem Grunde, die Kommandeure der Truppenteile darauf aufmerksam zu machen, daß es notwendig sei, das Kriegsmaterial etwas mehr zu schonen wegen der Schwierigkeit des Ersatzes und weil äußerst unerwünscht ist, daß unsere Gegner durch Zurücklassen unserer Geschütze und Maschinengewehre bereichert werden. Gleichzeitig befaßt S. Kais. Hoheit, alle Kommandeure, welche sich der ungenügenden Schonung des Geschütz- und Maschinengewehrmaterials schuldig machen, in Strafe zu nehmen. In Uebersicht gez. der Kommandeur der II. Armee: Gen. d. Kav. Scheide-mann.“

w **Berlin, 5. Febr.** Der „Reichsanzeiger“ bringt eine Bekanntmachung des Bundesrates über eine weitere Regelung des Brennereibetriebes und des Branntweinverkehrs.

w **Berlin, 6. Febr.** (Nichtamtlich.) Reichstagspräsident Dr. Kaempf erläßt folgende Bekanntmachung: Die Plenarsitzung des Reichstages findet am 10. März um 2 Uhr nachmittags statt. Den Gegenstand der Beratung teile ich demnächst mit.

w **Berlin, 6. Febr.** (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde der Verordnung wegen der Aenderung der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl die Zustimmung erteilt, ferner wurde beschlossen, den Kommunalverbänden die Befugnis zu verleihen, ihre Eingekessenen zur Anzeige der Vorräte zu verpflichten, die bei der Erhebung durch das Reich am 1. Februar 1915 nicht erfasst worden sind, weil sie unter einem Doppelzentner verblieben. Die Kommunalverbände können dann diese Vorräte sich übereignen lassen, soweit sie bei dem einzelnen Besitzer 25 Kilogramm übersteigen. Hierdurch werden die Kommunalverbände in den Stand gesetzt, aus privaten Haushaltungen, die sich überreichlich mit Mehl eindeckten, noch Mehl der Allgemeinheit zuzuführen.

w **Berlin, 6. Febr.** (Nichtamtlich.) Bezüglich der Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe verlautet von maßgebender Stelle, daß über den Zeitpunkt noch nichts genaues feststeht. Seit langem war bekannt, daß sie für das Frühjahr und vielleicht schon im März zu erwarten sei. In den letzten Tagen scheinen aber Spekulantanten das Bedorsten der Anleiheausgabe durch Umtauschoperationen ausnützen zu wollen, obgleich der Emissionspreis der neuen Anleihe noch nicht feststeht und es daher recht fraglich erscheint, ob Verkäufe in der ersten Kriegsanleihe den erhofften Nutzen bringen werden. Andererseits sollte das patriotische Empfinden in der jetzigen ernsten Zeit davon abhalten, durch spekulative Verkäufe den Kurs der Kriegsanleihe herabzudrücken. Es müßte einen schlechten Ein-

druck im Auslande hervorrufen, wenn durch das Verschulden einiger Gewinnlüstiger der Kurs der Kriegsanleihe eine Abschwächung erfahren sollte.

Schwere Schlacht im Rawka-Bzura-Gebiet.

in Berlin. Der Petersburger Berichterstatte des Mailänder „Secolo“ telegraphiert, wie verschiedener Berliner Morgenblätter gemeldet wird: Die furchtbarste Schlacht, welche die Geschichte aufweist, findet zwischen der Rawka und den Karpaten statt. Die Deutschen haben nur einen Scheinrückzug in der Front Rawka-Bzura unternommen, um sich desto mehr zwischen Weichsel und Rawka zu verstärken. — Auch dem „Corriere della Sera“ wird aus London gemeldet: Die deutschen Operationspläne scheinen neue Entscheidungen vorzubereiten. Die Angriffe an der Bzura und Rawka werden mit einer Stärke geführt, die alle bisherigen Kämpfe an der Front in den Schatten stellen. — Meldungen eines polnischen Blattes zufolge werden die wirtschaftlichen Verluste in Rußisch-Polen infolge des Krieges bis jetzt auf eine Milliarde Rubel geschätzt.

in Berlin. Ueber neue Angriffe der englischen Flotte auf die belgische Küste wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus Rotterdam vom 7. Februar gemeldet: Zwischen Kieuport und Ostende hört man heftigen Kanonendonner. Die feindliche Flotte unternahm wieder einmal einen Angriff auf die belgische Küste, der durch die deutschen Küstenbatterien abgewehrt wurde.

in Berlin. Ueber die Kämpfe an der Flandrischen Küste heißt es im „Berliner Lokalanzeiger“ aus Amsterdam vom 7. Febr.: Der „Telegraaf“ meldet aus Sluis: Samstag Mittag begann die Kanonade der Marinegeschütze von neuem. Die Verbündeten sehen die Offensive fort. Auch die französischen Flieger waren wieder sehr tätig. Deutsche Flugzeuge umkreisen Zeebrugge in größerer Zahl als bisher. Ein Luftkampf ist zu erwarten.

in Köln, 7. Febr. (Nichtamtlich.) Der vom Papste angeordnete Weltbustag, der heute in allen katholischen Kirchen gefeiert wurde, wurde im Dome besonders feierlich begangen. Nach Abhaltung der tagsüber vorgeschriebenen Gebetsstunden hielt unter großem Andrang der Erzbischof von Köln, Kardinal Felix von Hartmann, eine Schlussfeier ab. Er verlas nach dem Rosenkranz-Gebet das Friedensgebet des Papstes. Darauf folgte die Litanei, an die sich die feierliche eucharistische Prozession anschloß. An dieser nahmen auch der Kardinal von Hartmann und die beiden Weihbischöfe sowie das Domkapitel und die Alumnus des Priesterseminars teil. Die Feier endete mit der Feier des sakramentalen Segens durch den Kardinal.

in Hamburg, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Brüssel: Die Bank von England hat der belgischen Regierung in Le Havre ab 1. Februar einen neuen Kredit von 250 Millionen Franken eröffnet, wodurch die belgische Schuld an England auf 600 Millionen Franken anwächst.

Ein feindlicher Sieger über Baden.

in Mühlheim (Baden), 5. Febr. (Nichtamtlich.) Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr warf ein feindlicher Flieger Bomben über Mühlheim. Von diesen fielen zwei etwa 100 Meter vom Garnisonslazarett entfernt nieder. Sie plagten in dem weichen Ackerboden und richteten keinen Schaden an.

in Genf, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Blättermeldungen aus Pontarlier zufolge sind in Marseille 118 japanische Instrukteure eingetroffen. Ein Teil derselben ist für England bestimmt, die anderen werden der französischen schweren Artillerie zugeteilt.

in Basel, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Zu der Blockadeanfrage der Deutschen Regierung schreibt der „Baseler Anzeiger“ u. a.: Da England den Grundsatz angenommen zu haben scheint, daß Recht vor Recht gehe, wird man auch Deutschland das Recht zu einem ähnlichen Vorgehen zubilligen müssen. Nun rächt es sich, daß die Neutralen nicht von Anfang an gegen die Behandlung durch die englischen Schiffe protestiert haben. Das Blatt weist darauf hin, daß es England gelungen sei, sämtliche neutralen Staaten zu Ausfuhrverboten für absolute und bedingte Kontrebande zu zwingen, und betont die Verschiedenheit der Auffassung, indem es bei amerikanischen Waren „Sache der Kriegsführenden“ sei, den Kontrebandetransport zu verhindern, während in Europa die Neutralen selbst darüber wachen müßten, wobei es im Effekt nur

auf eine Unterstützung Englands hinauskomme. Das Blatt schließt: Deutschland stellt sich auf den Standpunkt, daß das Völkerrecht durch England verletzt sei und erbringt den Beweis hierfür in seiner Begründung. Der Geheimbefehl der englischen Admiralität muß die Lage außerordentlich komplizieren. Man kann hier fragen, ob, wenn die seefahrenden Nationen nicht hiergegen protestieren, nicht der Fall vorliegt, daß die Neutralen ihre rechtlichen Kriegspflichten versäumen und somit ein Vorgehen der deutschen Unterseeboote auch gegen neutrale Schiffe auf dem Wege der Repressalie zu befürchten ist. Die Aussichten sind keine sehr erfreulichen, aber vielleicht führt gerade die Verschärfung der Situation schließlich dazu, daß sich die Neutralen endlich aufrufen und auf der Achtung ihrer Rechte bestehen. Es handelt sich um ernstere Dinge, als bisher angenommen wurde. Die zunehmende Feuerung spricht eine deutliche Sprache.

in Lyon, 5. Febr. (Nichtamtlich.) „Nouvelles“ meldet aus Paris: Der Kammerausschuß für die Handelsmarine beantragt, daß die englische Regierung die Zulassung französischer Rheder bei Versteigerungen von durch die englische Flotte gelaperten Schiffen gestatte. Der Ackerbauminister erklärte im Kammerausschuß für Ackerbau, die Regierung habe Maßnahmen getroffen, um einer weiteren Preiserhöhung für Getreide und Mehl vorzubeugen und die Vorbereitung der Ernte von 1915 zu sichern. Die Ernährung des Landes sei sichergestellt, der Getreidepreis werde wieder die normale Höhe erreichen.

in Hazebrouk, 5. Febr. (Nichtamtlich.) (Havas-meldung.) Am Donnerstag Vormittag überflogen mehrere Flugzeuge Hazebrouk und warfen in der Umgebung des Bahnhofes Bomben ab, die nur Sachschaden verursachten.

in London, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Der liberale Abgeordnete Neil Primrose, der zweite Sohn von Lord Rosebery, wurde zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt.

in London, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Man befürchtet, daß der Dampfer „Borowdale“ aus Sunderland, unterwegs von London nach Grandville, bei St. Malo einem Unterseeboot zum Opfer gefallen ist. Auch die Dampfer „Sorata“ und „Orconia“ sind überfällig.

Helidentod eines deutschen Fliegers.

in London, 5. Febr. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet: Die Leiche eines deutschen Fliegeroffiziers in Uniform wurde an der Themsemündung aufgefunden; in der Lunge wurde eine Schrapnellkugel gefunden. Man glaubt, daß es sich um den Flieger handelt, der Weihnachten Sheerness überflog.

in London, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Voranschlag für den Heeresetat ist heute veröffentlicht worden. Er sieht eine Kriegsmacht von 3 Millionen Mann im Vereinigten Königreiche und in den Kolonien vor, abgesehen von den Truppen in Indien.

in London, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Auf Beschwerde von unionistischer Seite gibt die Regierung amtlich zu, daß sie die Einfuhr bestimmter deutscher Waren gewissen Firmen bewilligt habe, weil diese Waren unbedingt nötig seien.

in Lyon, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Républicain“ meldet aus Paris: Das von der Kammer gestern angenommene Gesetz betreffend das Kriegskreuz bestimmt weiter, daß jeder Offizier und Soldat des französischen Heeres, der dreimal im Tagesbefehl mit Namen erwähnt worden ist, das Anrecht auf die Ehrenlegion besitzen soll.

in London, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Im Unterhause wurde gestern eine große Anzahl Fragen an Grey gerichtet über Giolittis Erklärung im italienischen Parlament bezüglich der von Oesterreich-Ungarn erwogenen feindlichen Aktion gegen Serbien im Jahre 1913. Grey sagte, die englische Regierung habe von Giolittis Erklärung keine Kenntnis davon gehabt, aber die Tatsache, daß eine feindliche Aktion schon im Jahre 1913 ins Auge gefaßt worden war, beweise, daß die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand im Jahre 1914 nicht die Ursache des Krieges gewesen sei, obwohl sie zum Vorwande für den Beginn des Krieges gemacht wurde.

in Kopenhagen, 5. Febr. (Nichtamtlich.) „National-Idende“ meldet aus Kallundborg: Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Diana“, der aus Dänkirchen zurückkommt, berichtet von großer Nervosität in Dänkirchen. In den 12 Tagen, die das Schiff dort vor Anker lag, ist Dänkirchen fünf-

mal von Fliegern bombardiert worden. Boulogne steht völlig unter englischer Verwaltung. Ein englisches Posthaus und die englische Zensur sind eingerichtet worden. Sonst ist die Stadt nur noch ein großes Hospital. Seit Mitte Januar kommen große englische Transporte zu Schiff an.

in Stockholm, 6. Febr. (Nichtamtlich.) Das Blatt „Nya Daligt Allehanda“ schreibt unter der Ueberschrift: „Der schicksalsschwere 18. Februar“: Nicht Deutschland habe durch seinen neuen Erlass, sondern England durch seinen Nordsee-Erlass vom 3. November den Seekrieg in Bahnen geleitet, die rücksichtslos alle völkerrechtlichen Bestimmungen durchkreuzen. Mit seiner Berufung auf seine Lebensinteressen kann England schwerlich den Versuch der Aushungerung der deutschen Zivilbevölkerung rechtfertigen. Dadurch wird es auch klar, daß derjenige, der zuerst einem solchen Erdrosselungsversuch ausgesetzt wurde, sich mit größerer Berechtigung auf ein Lebensinteresse berufen kann, wenn er sich des mörderischen Angreifers zu entledigen sucht. England hat diese neue Art des Zweikampfes eingeführt und dabei die Interessen der Neutralen mit Füßen getreten. Wir Schweden, schließt der Artikel, können die Wirkung des deutschen Erlasses mit Ruhe abwarten, wenn nicht die englische Zumutung bestände, daß unsere Schiffe das gefährliche Rirkwall anlaufen sollen.

in Rom, 7. Febr. (Nichtamtlich.) Heute Vormittag haben in der Basilika von St. Peter die vom Papste angeordneten Feierlichkeiten stattgefunden, bei denen um die Wiederkehr des Friedens gebeten werden sollte. Zuerst wurde in der Kapelle des Chors eine Messe zelebriert, der der Erzpriester der Basilika, Kardinal Merry del Val beistand. Nach der Messe bewegte sich das Kapitel des Vatikan mit Merry del Val in Prozession zum Papst-Altar, wo das Allerheiligste aufgestellt wurde. Der Altar war wie beim Feste corpus domini mit Kerzen geschmückt. Man sang das Miserere von Salvatoris Meluzzi, in das liturgische Sätze eingeschaltet wurden, auf welche die Gemeinde antwortete. Darauf folgten das vorgeschriebene Gebet und die Verehrung des Allerheiligsten. Zahlreiche Gläubige wohnten der Feier bei. Am Nachmittag begab sich der Papst in die Basilika, in der über 30 000, durch Sonderkarten zugelassene Personen Platz genommen hatten. Das Kapitel des Vatikan begab sich zum Empfang des Papstes nach der Kapelle des hl. Sakramentes, wo die Kardinäle den Papst bereits erwarteten. Der Papst nahm vor dem Altare Platz, während die Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe und das Kapitel des Vatikan sich rechts von ihm aufstellten. Zur Linken nahm das bei dem Heiligen Stuhl beglaubigte diplomatische Korps Platz, ferner das Patriziat und die Vertreter des römischen Adels. Es waren anwesend die Botschafter von Oesterreich-Ungarn und Spanien, die Gesandten von Preußen, Bayern, Rußland, Belgien, England, Argentinien, Brasilien, Chile, Columbia und Peru. Ein Priester des Vatikankapitels verlas das vom Papste geschriebene Gebet des Friedens. Der Papst kniete während der Zeremonie und war bei der Verlesung des Gebetes um Frieden durch Mgr. Joseni sichtlich bewegt. Als der Satz verlesen wurde, in dem Gott angefleht wird, den Regierungen der Völker Mäßigung einzufloßen, hob der Papst beschwörend beide Hände in die Höhe. Der Patriarch von Konstantinopel, Mgr. Cepetelli, teilte darauf den dreifachen Segen aus, womit die Feier schloß. — Um dieselbe Zeit wurden in allen Kirchen Roms die gleichen Feierlichkeiten vor zahlreichen Gläubigen begangen.

Sast einen Monat ohne Nahrung unter Trümmern.

in Rom, 7. Febr. In Paterno haben heute Soldaten aus den Trümmern des Erdbebens vom 13. Januar den 33 Jahre alten Michele Cololo geborgen, der sich bei guter Gesundheit befand. Cololo lag unter einem Gemölbe und hat sich ohne Nahrung am Leben erhalten und nur Wasser getrunken. Er wurde in einem Automobil nach Avezzano gebracht, wo er allein und ohne Hilfe ausstieg.

Versorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerwaren!

Um die Ehre gespielt.

Roman von Robert Heymann.

(20. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Aha, die beiden Jünger von St. Dubertus haben eine Schleife geritten,“ rief er lachend. „Jetzt aber vorwärts, wir werden Mühe haben, die anderen einzuholen.“

Wieder ging's weiter durch Dick und Dünn. Ein dichter Dunst lagerte über der Heide und zwei Reiter stürzten plötzlich, da der eine dem Vorderpferde in die Fesseln geritten war.

Sie flogen knapp vor einen Graben, sprangen aber rasch auf und fingen die scheuen Pferde wieder ein.

„Na ja, zum Grabennehmen gehören eben zwei,“ rief der alte Graf den beiden Unglücksraben zu, die über und über mit Schmutz und Schlamm bedeckt waren.

„Sie haben flottes Training hinter sich, Herr von der Marnitz,“ rief er gleich darauf dem Offizier zu, der Seite an Seite mit der Komtesse vorüberflog.

„Gute Jagd, Vater!“, klang die frische Mädchenstimme hinüber.

„Lassen Sie das Pferd laufen, Komtesse,“ rief Udo plötzlich. Er hatte die Meute erblickt, die quer über das Feld dahinstrafte. Weit vorne hob sich eine dunkle Masse aus rotem Grunde ab. Bis dahin hatte sich Udo noch nicht so ganz ins Zeug gelegt. Jetzt ließ er dem Hunter die Zügel und jagte los; denn so schnell war kein Hindernis zu nehmen. Die Komtesse hatte Mühe, das Tempo zu halten. Ein heißes Lächeln lag auf den fischroten Lippen, wie sie jetzt an der Seite des Offiziers alle Reiter überholte. Einer nach dem anderen blieb zurück und immer näher kamen sie der Meute.

Sie jagten parallel dem Bornwerk Elshorst.

„Er geht in den Ginster!“, rief Udo, während seine Augen blitzten. „Vorwärts, vorwärts! Hintenübergehebt, Komtesse, und weiter. Wir decken ihn.“

Das Jagdsieber hatte ihn gepackt. Er war wieder ganz der alte, verwogene Reiter, der nicht umsonst die Schleppjagden auf der Reitschule in Hannover fast immer als Erster geritten hatte. Ihm war kein Graben zu tief, kein Hindernis zu hoch.

Die Komtesse war gleichfalls eine ausgezeichnete Reiterin. Sie legte ihren Ehrgeiz darein, das Tempo zu halten.

Weit voraus flogen sie den anderen. Dicht vor ihnen hegte die Meute. Jetzt jagten sie wieder so enggedrängt, daß ihre Knie sich gegen einander preßten.

Sie achteten es nicht. Hier draußen waren sie Menschen ohne all den Krimschams lächerlicher Etikette. Mit leuchtenden Wangen galoppierten sie durch den ärgsten Puff, daß ein Regen von Erdschollen sie umspritzte.

Die Hunde hatten inzwischen, ehe noch die Reiter herangekommen waren, den Reiter im rotglühenden Ginsterbusch aufgespürt. Er setzte seine Flucht fort, und weiter ging es, das Feld mittelmäßig.

„Er nimmt Wasser,“ rief Udo jetzt, mit erhebener Peitsche winkend. In der Tat hatte sich der verfolgte Reiter einen Bach entlang ins dichteste Dickicht geflüchtet. Hier hielt er an, offenbar überzeugt, vor seinen Verfolgern in Sicherheit zu sein.

Aber die Hunde stöberten ihn auf. Jetzt gab es da drinnen einen wilden, hitzigen Kampf. Schon jagte Udo heran.

„Achtung, Komtesse, wir sind im Schlamm!“

Sie folgte ihm auf dem Fuße. Er riß das Pferd zurück und sprang ab. Mitten in das Dickicht geht's, wenngleich die Kuten ihm ins Gesicht peitschten und seine Hände blutig rissen.

Die Hunde hingen kläffend an dem riesigen Keiler. — Schlamm, Schmutz und Wasser spritzten aus seinen Borsten. Jetzt hatte Udo sich durchgearbeitet. Hinten gelsten die Rufe der Reiter, die heranzogen. Er packte den Keiler bei dem Hinterlauf, um ihn auszuheben. Aber das durch Schlamm und Wasser schlüpfrige Schwarzwild, das mit allen Bieren auslug, riß Udo ins Wasser. Er stürzte. Mitten durch die Meute brach der Keiler. Ehe er aber sich durchgearbeitet hatte, war der Reiter mit ein paar Sägen herangekommen. Und nun gab es kein Entrinnen mehr. Den Hinterlauf herumgerissen, das war das Ziel eines Augenblicks. Schon kämpfte sich die Komtesse durch das Dickicht und in geschlossenem Halbkreise rasteten die Reiter heran.

Vornweg war der alte Harras, nicht wenig stolz auf seinen Sohn, der wieder als echter, rechter Marnitz abgeschnitten hatte. Der Master jagte zur Spitze und reichte dem Jagdherrn, der vom schäumenden Pferd gesprungen war, den Couteau, und Harras von der Marnitz gab dem Keiler den Fang.

Das Wild war erlegt.

Alles beglückwünschte den kühnen Reiter und seine Begleiterin. Beiden gedührte die Ehre des Tages. Ein herrlicher Stolz leuchtete in dem rosigen Antlitz der Komtesse auf.

„Das ist Herrengefähr,“ flüsterie sie, während ihr Atem schneller ging.

Udo betrachtete sie voll Bewunderung.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. A. Metz, Rüdeshelm.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Des Reiches Aufgabe ist, hier zu helfen, diese Hilfe muss aber ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen!

Die Geschäftsräume befinden sich BERLIN NW., Alsenstrasse 11.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg
Reichskanzler.

Dr. Delbrück
Staatsminister
Staatssekretär des Innern
Vizepräsident des Staatsministeriums.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und
Minister des Innern. Oberbefehlshaber d. Marken
Freiherr von Spitzemberg
Kabinettsrat
Ihrer Maj. der Kaiserin.

von Kessel
Generaloberst
Kommerzienrat

Graf v. Lerchenfeld-Köferling
Königl. Bayerischer Gesandter.

Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium
des Innern
als Staatskommissar.

Herrmann. Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen),
sowie die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen.

Für unsere Soldaten im Felde

empfehlen wir:

Deutsch-französischer Sprachführer à 20 Pfg.
Die Ariesslotte à 10 u. 20 Pfg.
Militär-Liederbücher von 10 Pfg. an
Vaterländische Kriegspostkarten von 5 Pfg. an
Feldpostkarten mit und ohne Ansicht, Briefpapier,
Kriegszeitungschriften, sowie alle sonstige Kriegsliteratur.

Fischer & Metz, Rüdeshelm.

Zahn-Atelier

Rüdeshelm a. Rh., Kirchstrasse 8.

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr

Sonntags keine Sprechstunde.

Telephon 230.

Rasche, Dentist.

Neu!

Neu!

Gasolin,

geruch- und gefahrlos, bester Ersatz für Petroleum und für jede Lampe geeignet. Preis 85 Pfennig für das Liter, ersetzt aber 3—4 Liter Petroleum.

Alleinvertreib für Rüdeshelm, Elbingen u. Aulhausen bei

J. G. Becker, Rüdeshelm,

Oberstraße.

Speisezwiebeln Mk. 12.-

Speisemöhren „ 5.-

per Centner ab hier gegen Nachnahme empfiehl

Jakob Frenz jr.,
Pächterdar.

Bei Keuch- u. Krampfhusten

Heiserkeit | beweisen zahlreiche
Katarrh | Anerkennungen die
Verschleimung | Vorzüglichkeit von
Issleibs berühmten

Katarrh-Pastillen, Beut. 35 Pf.
Eucalyptus-Pompons, Beut. 30 Pf.
Nur in der Apotheke in Rüdeshelm.

Ein bis zwei

möblierte Zimmer

zu vermieten oder auch diese Zimmer
leer zu vermieten.

Drosselgasse 3, Rüdeshelm.

Arbeiter,

möglichst in Kellereiarbeiten bewandert,
gesucht.

Asbach & Co.,
Rüdeshelm.

Zeitungs-Maculatur

zu haben bei

Fischer & Metz,
Rüdeshelm.